

## Von Mumien, fliegenden Bananen und einer Entenjagd

Wenngleich das Wetter in diesem Jahr am Monte Zeltlager eher saumäßig durchwachsen war, so bedeutete dies nicht, dass es keine Safari geben würde – bei schönem Wetter kann ja jeder!

Unser guter Vorsatz wurde belohnt und Raijin (japanischer Wettergott) hatte dem Unwetter eine Pause verordnet. Pünktlich zum Beginn des Wettkampfs öffneten sich die Wolken und die Sonne blinzelte hindurch. Sogleich begannen auch die Spiele für alle drei Gruppen mit derselben Aufgabe: Hampelmänner zum Aufwärmen. Danach stoben die Gruppen in verschiedene Richtungen davon, ihren Aufgaben entgegen. Da gab es die Mumie, welche aus Obis (Judogürtel) zu binden war und sich danach aus denselben auf Zeit befreien musste, wobei jeder fallende Gürtel Punktabzug bedeutete. Dann die weiße Frau auf dem Monte, welche mit Zahlen- und Gedichtsrätseln die Bergsteiger auch mental zum Schwitzen brachte, das weite Sandfeld, wo mit einfachsten Mitteln auf Zeit Sandburgen zu bauen waren, und zwischendurch immer wieder Körperertüchtigungen. Dank der immer mehr strahlenden Sonne wurde die Angelegenheit nun doch auch langsam schweißtreibend. Zum Glück gab es da auch eine nasse Aufgabe: Enten jagen. In einem Becken des Freibads mussten Gummi-Enten durch Wellenbewegungen von einem Beckenende zum anderen gescheucht werden. Obgleich man dadurch schon schön nass wird, so ließen sich einige nicht davon abhalten gleich ganz einzutauchen, um mit vollem Körpereinsatz zu arbeiten.



Vollen Körpereinsatz erforderte auch eine andere Aufgabe, doch zuvor musste das notwendige Sportgeräte einsatzbereit gemacht bzw. gegessen werden. Wir sprechen von Bananen. Die kleine Stärkung zwischendurch war willkommen, wenngleich schon das Schälen der Südfrucht für einige Teilnehmer eine Herausforderung war. Dann ging es zur Sache, die Schale so weit wie möglich zu werfen. Viele Varianten wurden ausprobiert, wertvolle Tipps gegeben, und auch Zaungäste wurden von dem Spektakel angezogen. Wie wirft man nun die Schale? Gerollt? Flach? Schleudernd? Hoher Anstellwinkel? Viel oder wenig Anlauf? Die Ergebnisse waren oftmals überraschend, und dann Emil S. – Mann, was für ein Wurf! 17,8 Meter flog die Schale, und Google liefert kein vergleichbares Ergebnis, somit beanspruchen wir nun den Weltrekord!!



Bevor nun die Teams wieder ins Ziel einlaufen konnten mussten noch während der Tour Gegenstände für den Bau von Musikinstrumenten gesammelt werden. Einzug erfolgte dann unter der Darbietung von Liedern, begleitet durch Musik gespielt auf den selbst gebauten Instrumenten. Prompt öffnete der Himmel dann auch wieder die Schleusen nachdem die letzten Töne verklungen waren. Irgendwie erinnerte dies an eine Geschichte von einem Barden, welcher von langer Zeit in einem kleinen, uns wohl bekanntem gallischem Dorf lebte...

*Markus Oliver Schweda*